

Simburger Anzeiger

zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Simburg

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Simburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Infestitäten.
Wahlkalender um die Jahreswende.

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
Fa. Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Simburg a. d. Bahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 60 Pfg.
vierteljährlich ohne Postgebühren.
Einschickungsgebühr 15 Pfg.
die eingepostete Markenzeitung oder deren Raum.
Reklamen die 61 mm breite Zeitungs 35 Pfg.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

222.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Freitag, den 22. September 1916.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

79. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

über die Anmeldung von Wertpapieren.

Vom 23. August 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes
über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen
Maßnahmen vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl.
S. 152) folgende Verordnung erlassen:

1. Nach Maßgabe der vom Reichskanzler zu er-
lassenden Vorschriften sind anzumelden:

a) die Wertpapiere, die sich im Ausland befinden,
soweit sie natürlichen oder juristischen Personen ge-
hören, die im Inland ihren Wohnsitz oder dauernden
Aufenthalt oder ihren Sitz haben,

b) die im Inland befindlichen Wertpapiere, aus denen
ein im Ausland anfassiger Schuldner haftet oder durch
die eine Beteiligung an einem im Ausland anfassigen
Unternehmen verbrieft wird, einschließlich der Zeugnisse
über Beteiligungen an ausländischen Aktiengesell-
schaften.

2. Auf Erfordern der vom Reichskanzler mit der Ent-
scheidung der Anmeldungen beauftragten Stellen ist jeder
Anmelder verpflichtet, binnen einer von der Anmeldestelle fest-
gesetzten Frist eine Erklärung darüber abzugeben, ob bei
der Anmeldung die Voraussetzungen der Anmeldepflicht vorliegen, sowie
gegebenenfalls die Erklärung oder Anmeldung durch nähere
Angaben zu ergänzen.

3. Die mit der Entgegennahme oder Bearbeitung der
Anmeldungen beauftragten Personen sind verpflichtet, über die
Anmeldung zu ihrer Kenntnis gelangten Ber-
echnungen der Verschwiegenheit zu beobachten.

4. Der Reichskanzler kann Ausnahmen von den Vor-
schriften dieser Verordnung zulassen.

5. Mit Geldstrafe bis zu eintausendhundert Mark
oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten wird bestraft,
wer vorsätzlich den gemäß § 1 ergehenden Anord-
nungen des Reichskanzlers über die Anmeldung oder
einer gemäß § 2 ergehenden Aufforderung nicht oder
nicht innerhalb der vorgeschriebenen Frist nachkommt,

6. Wer bei der Anmeldung oder bei einer nach § 2 abzuge-
benden Erklärung oder Auskunft vorsätzlich unvoll-
ständige oder unrichtige Angaben macht,

7. Wer den Vorschriften des § 3 zuwider der Verschwiegenheit
nicht beobachtet.

8. In dem Falle der Nr. 3 tritt die Verfolgung nur auf
Antrag ein.

9. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkün-
dung in Kraft.

Berlin, den 23. August 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Dr. Helfferich.

Bekanntmachung

über die Anmeldung von Wertpapieren.

Vom 23. August 1916.

Auf Grund des § 1 der Verordnung über die Anmel-
dung von Wertpapieren vom 23. August 1916 (Reichs-
Gesetzbl. S. 952) wird folgendes bestimmt:

Artikel 1.

Unter den im § 1 der Verordnung bezeichneten Voraus-
setzungen sind anzumelden:

1. Aktien, Anze, Interimscheine und andere Wertpapiere,
durch die eine Beteiligung an einem Unternehmen ver-
brieft wird, einschließlich der Zeugnisse über die Betei-
ligung an ausländischen Aktiengesellschaften,

2. die im Inland befindlichen Wertpapiere, die einer
übertragbaren Schuldverschreibung oder vertretbare
andere Wertpapiere.

3. Ausgenommen von der Anmeldepflicht sind: Erneue-
rungsscheine (Talons), Zins- und Gewinnanteilscheine, Bank-
noten und Papiergeld, Wechsel und Schecks.

4. Nicht anzumelden sind ferner Wertpapiere, die einer
nach dem Grund des Darlehenslassengesetzes vom 4. August 1914
(Reichs-Gesetzbl. S. 340) errichteten Darlehenskasse verpfän-
det sind.

Artikel 2.

Zur Anmeldung verpflichtet ist, sofern die Wertpapiere
von inländischen Kaufmann im Betriebe seines Handelsge-
werbes oder einer inländischen Sparkasse oder Kreditanstalt
zur Verwahrung oder als Pfand übergeben
worden, oder sie in Gewahrsam hat oder zum Zwecke
der Verwahrung oder Verpfändung ins Ausland weiter-
gegeben hat, im übrigen der Eigentümer oder in dessen Ver-
tretung sein Vertreter.

Die Anmeldung kann unterbleiben, wenn feststeht, daß
das Wertpapier einem Ausländer gehört, der nicht Ange-
höriger eines feindlichen Staates ist.

Artikel 3.

Die Anmeldung hat nach Maßgabe des beigefügten An-
meldebogens*) bei der Reichsbankhauptstelle, Reichsbankstelle
oder Reichsbankniederstelle, in deren Bezirk der Anmeldende
seinen Wohnsitz, dauernden Aufenthalt oder Sitz hat, in
den Fällen bei dem Kontor der Reichsbank für Wertpapiere
zu erfolgen.

*) Der Anmeldebogen ist hier nicht mitabgedruckt.

Ich, Dr. G. H. 11. 9. 1916.
von Simburger
General- & Kassenverwalter.

Dr. G. H. 11. 9. 1916.

von Simburger
General- & Kassenverwalter.

Artikel 4.

Maßgebend für die Anmeldung ist der Stand am 30.
September 1916.

Artikel 5.

Die Anmeldung hat bis zum 31. Oktober 1916 zu er-
folgen; dem Anmeldepflichtigen kann auf seinen Antrag
von der Anmeldestelle eine Nachfrist gewährt werden.

Artikel 6.

Die Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Ver-
kündung in Kraft.

Berlin, den 23. August 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Dr. Helfferich.

Allgemeine Verfügung

vom 30. März 1912, betr. die geschäftliche Behandlung von
Brandsachen.

Die Polizeibehörden übersenden die von ihnen
über Brände aufgenommenen Verhandlungen unverzüglich
der Staatsanwaltschaft, und zwar:

a) soweit die Verhandlungen den Brand von Gebäuden
oder sonstigen im § 308 St.-G.-B. bezeichneten Gegen-
ständen betreffen, in allen Fällen,

b) soweit die Verhandlungen Brände anderer Art be-
treffen, nur dann, wenn nach Ansicht der Polizeibe-
hörden der Verdacht einer strafbaren Handlung vor-
liegt oder wenn die Verhandlungen aus Anlaß einer
Strafanzeige § 156 St.-P.-O. entstanden sind.

Die Ermittlungen in Brandsachen sind sowohl seitens
der Polizeibehörden wie auch seitens der Staatsanwaltschaften
tunlichst zu beschleunigen. Die Polizeibehörden haben nament-
lich die Entstehung der Brände stets aufzuklären, wenn der
Verdacht einer strafbaren Handlung nicht von vornherein als
ausgeschlossen erscheint.

Stellt die Staatsanwaltschaft das Verfahren ein, so
macht sie der Polizeibehörde unverzüglich — zweckmäßig nach
Formular P. 20 Mitteilung — falls nicht die Polizei-
behörde hierauf bereits verzichtet hat.

Soweit Mitteilungen dadurch erforderlich werden, daß
die vom Brande betroffenen Gebäude oder sonstige Gegen-
stände gegen Feuergefahr versichert waren, liegen sie allein
den Polizeibehörden ob.

Die Staatsanwaltschaft hat auf Verlangen hierzu ihre
Allen zur Verfügung zu stellen.

Die Allgemeinen Verfügungen vom 31. Juli 1850 (Just.-
Minist.-Bl. S. 301 ff.) 26. August sowie § 14 der Allge-
meinen Verfügung vom 21. Oktober 1867 (Just.-Minist.-Bl.
S. 265) und § 8 der Allgemeinen Verfügung vom 14. Juli
1868 (Just.-Minist.-Bl. S. 253) werden aufgehoben.

Berlin, den 30. März 1912.

Der Justizminister.

Der Minister des Innern.

Wird den Ortspolizeibehörden des Kreises zur genauen
Beachtung mitgeteilt.

Zur Vereinfachung des Verfahrens habe ich die er-
forderlichen Formulare für Brandermittlungen in der Kreis-
blattdruckerei aufsetzen lassen; sie wird einige Bogen alsbald
übersenden.

Simburg, den 3. Juni 1912.

Der Landrat.

Den Ortspolizeibehörden des Kreises

wird vorstehende Verfügung zur Beachtung in Erinnerung
gebracht.

Simburg, den 16. September 1916.

Der Landrat.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß an-
gezeigte Erkrankungs- und Todesfälle dem Herrn Kreisarzt und
mir überhaupt nicht oder aber verspätet zur Anzeige gebracht
worden sind. Ich sehe mich daher veranlaßt, auf die Aus-
führungsbestimmungen zu dem Gesetze betreffend die Be-
kämpfung übertragbarer Krankheiten vom 5. 9. 1916 auf-
merksam zu machen und darauf hinzuweisen, daß derartige
Erkrankungen dem Herrn Rgl. Kreisarzt direkt durch Kranken-
brief und außerdem mir auf dem hierzu bestimmten Formular
anzugeben sind.

Bei infolge ansteckender Krankheit eingetretenen Todes-
fällen ist neben dem Krankenbrief auch das Original des roten
Leichenschauheimes sofort dem königlichen Kreisarzt und mir
eine Abschrift des Leichenschauheimes zu überreichen.

Sämtliche Angelegenheiten bezüglich übertragbarer Krank-
heiten sind als Eilfälle zu behandeln.

Ich erwarte bei Vermeidung von Ordnungstrafen ge-
naueste Beachtung dieser Anordnung.

Simburg, den 7. November 1911.

Der Landrat.

Den Ortspolizeibehörden des Kreises

wird vorstehende Verfügung zur genauen Beachtung in Er-
innerung gebracht.

Simburg, den 16. September 1916.

Der Landrat.

Bekanntmachung

betreffend die Räude der Pferde.

Die Räude der Pferde ist neuerdings besonders in den
östlichen Provinzen in größerer Verbreitung eingetreten. Die
Seuche scheint hauptsächlich durch kriegsunbrauchbare Dienst-
und Reiterpferde aus dem Auslande eingeschleppt und nicht
überall rechtzeitig erkannt und zur Anzeige gelangt zu sein.

Die Räude der Pferde, Eel, Maultiere und Maulesel
ist eine ansteckende, langsam verlaufende Hautkrankheit, die
durch kleine, kaum sichtbare Tierchen (Sarcoptes) oder Der-
matocopes-Wilben hervorgerufen wird. Die Übertragung
der Krankheit auf gesunde Tiere erfolgt entweder direkt
durch kranke Tiere oder indirekt durch mit kranken Tieren

in Berührung gelangte Gegenstände (Puhgeschirre, Decken usw.) Auf diesen Zwischenträgern können die Milben noch 8 Wochen lebensfähig bleiben. Die ersten Krankheitserscheinungen zeigen sich 2-4 Wochen nach der Ansteckung. Sie äußern sich durch starken Juckreiz, der die Tiere zum Krabbeln und Schauern der erkrankten Hautstellen veranlaßt und durch Auftreten von Knötchen oder Bläschen, sowie Ausfallen der Haare und Verdickung und Faltbildung der Haut, die an ihrer Oberfläche nässend und blutend oder mit grübelartigen Vortoren besetzt sein kann. Beim Krabbeln an den erkrankten Hautstellen betunden die Tiere ein gewisses Wohlbehagen. Die Sarcopites-Räude der Einhufer kann am ganzen Körper auftreten. Sie beginnt in der Regel am Kopfe, am Halse und an den Schultern, an der Brustwand

oder in der Sattellage mit der Bildung kleiner kahler Herde, die später zu größeren, kahlen mit Grind besetzten Stellen zusammenfließen.

Die Dermatocoptes-Räude tritt dagegen an den mehr geschützten Hautstellen, wie an der Mähne, unter dem Schoppe, am Schweife, im Rehlgang und an der Innenseite der Schenkel auf und ruft dieselben Krankheitserscheinungen hervor.

Die Sarcopites-Räude ist auf den Menschen übertragbar und ruft einen juckenden Ausschlag an den Händen und Armen sowie an anderen Körperstellen hervor.

Limburg, den 16. März 1916.

Tagb.-Nr. 2., 525 II.

Der Landrat.

Bekanntmachung

Das Bezirkskommando stellt in nächster Zeit mehrere garnisonverwendungsfähige

Zweijährig-Freiwillige

aus den Geburtsjahren 1896 und 1897 mit vorzüglichen Leistungen und sehr guter Handschrift ein. Bevorzugt werden die bei einer Kommunalbehörde beschäftigt gewesen und Beherrschung der Stenographie und Maschinenschrift wünsch.

Gesuche mit selbstgeschriebenen Lebenslauf, Zeugnis schaften, polizeilichem Führungszeugnis und Meldebescheinigung umgegend hierher einzuliefern.

Bezirkskommando Erbach i. Odenwald.

Zeichnet die fünfte Kriegsanleihe!

Deutscher Tagesbericht.

Blutige Verluste der russischen Garde.

Siegreicher Kampf in den Karpathen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Großes Hauptquartier, 21. Sept. (W. I. B. Amtlich.)

Nördlich der Somme spielten sich bei Courlet fortgesetzt Sandgrabenkämpfe ab. Feindliche Teilangriffe wurden bei Fiers, westlich von Vesbois und nördlich von Combles abgeschlagen. Südwestlich von Raucourt und in Vaucluse von unseren Truppen im Angriff gewonnener Boden ging nach erbitterten Kämpfen wieder verloren. Südlich von Raucourt behaupteten wir genommenen Gräben.

Seeresgruppe Kronprinz.

Rechts der Maas wurden bei gesteigerter Artillerietätigkeit feindliche Angriffe im Abschnitt Thiaumont-Fligny abgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls

Prinz Leopold von Bayern

Westlich von Luda setzte die russische Garde zusammen mit anderen starken Kräften die Angriffe gegen die Truppen des Generals von der Marwitz fort. Bei Koprivnica ist der Kampf noch nicht abgeschlossen, im übrigen ist auf der 20 Kilometer breiten Front der oft wiederholte Ansturm vollkommen und unter abermals blutigen Verlusten gescheitert.

Seeresfront des Generals der Kavallerie

Erzherzog Carl

Der Kampf an der Rajawka wird erfolgreich fortgesetzt.

In den Karpathen hat auch gestern der Feind seine heftigen Angriffe wiederholt. Abgesehen von örtlichen Erfolgen in der Gegend des Rantzer-Passes und im Tatarja-Abchnitt (nordöstlich von Kirilbaba) ist er überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. An der Baba Ludowa stürmte er siebenmal gegen unsere Stellung an. 6 Mägen verschiedener deutscher Stämme unter der Führung des Generalmajors Boetz haben hervorragenden Anteil an der siegreichen Abwehr. Die am 19. September in Feindeshand gefallene Kuppe Smotrec wurde im Sturm wiedergewonnen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Die Grenzhöhen beiderseits des Vulkan-Passes sind von uns besetzt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarshalls

von Madensen.

Der Kampf in der Dobrudscha ist zum Stehen gekommen.

Mazedonische Front.

Bei den erfolgreichen bulgarischen Angriffen in der Gegend von Florina erlitten die Franzosen beträchtliche Verluste. Bulgarische Kavallerie attackierte und zersprengte östlich der Stadt die wehende feindliche Infanterie. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht und einige Maschinengewehre erbeutet. Am Raimacalan und an der Moglena-Front sind mehrfache serbische Angriffe abgeschlagen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Deutsche Seeflugzeuge in der Dobrudscha.

Berlin, 21. Sept. (W. I. B. Amtlich.) Deutsche Seeflugzeuge haben am 20. September früh zwei russische Flugzeugmuttergeschiffe, die unter Geleit eines Kreuzers und mehrerer Zerstörer Flugzeuge zum Angriff auf die bulgarische Küste bei Warna heranbringen wollten, erfolgreich mit Bomben angegriffen. Die feindlichen Seestreitkräfte wurden zum schleunigen Rückzug gezwungen, verfolgt von unseren Seeflugzeugen. Diese griffen später feindliche Transportdampfer in Konstanza erfolgreich an und belegten Eisenbahnlinien der Nord-Dobrudscha mit Bomben. Alle Flugzeuge sind trotz starker Beschädigung unbeschädigt zurückgekehrt.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Der Erfolg in Siebenbürgen.

Wien, 21. Sept. (W. I. B.) Amtlich wird verlautbart, 21. September 1916:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Südlich von Petrofenn haben wir auch die Höhen beiderseits des Vulkan-Passes wieder besetzt. Bei Nagy Szeben (Hermannstadt) und an der siebenbürgischen Front nur Vorkostengeplänkel.

Seeresfront des Generals der Kavallerie

Erzherzog Carl

In den Waldkarpathen setzte der Feind seine Angriffe gegen die Armee des Generals Rati Jhrn. von Kirchbach mit größter Zähigkeit fort. Bei Brezja und östlich des Pantier-Passes drückte er vorspringende Frontstücke etwas zurück. Sonst scheiterten alle Anstürme an der Tapferkeit der Verteidiger.

Unter den in den Karpathen fechtenden Truppen der I. und I. Wehrmacht verdienen die braven ungarischen Landsturmabteilungen des Obersten Papp besonders Erwähnung.

Auch an der Rajawka blieben alle Anstürme des Feindes vergeblich.

Seeresfront des Generalfeldmarshalls

Prinz Leopold von Bayern.

Bei der Armee des Generalobersten von Terjitznansky standen zwischen Bukomits und Zatusay die verbündeten Streikräfte des Generals von der Marwitz abermals unter dem Anprall starker russischer Massen. Die Kampfesweise des Gegners gipfelt wie immer im struppelosen Hineinschlagen der in tiefen Kolonnen vorgetriebenen Angriffstruppen, in deren Mitte sich auch die Garde befindet. Nur östlich Swiniuchy ist der Kampf noch nicht entschieden. Sonst wurde der Feind überall unter den schwersten Verlusten geworfen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kämpfe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei unseren Truppen unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Sditer, Feldmarschallleutnant.

Bulgarischer Tagesbericht.

Sofia, 20. Sept. (W. I. B.) Amtlicher Bericht.

Mazedonische Front: Die Kämpfe um (Florina) entwickelten sich zu unserem Vorteil. Durch Gegenangriffe, an denen unsere Kavallerie teilnahm, war wir den Feind zurück und fügten ihm große Verluste. Die Ebene ist mit den Leichen des Feindes bedeckt. Wir nahmen einen Offizier, 11 Reiter von einer russischen Brigade und 100 Mann vom 175. französischen Regiment gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Heftige Angriffe des Feindes gegen die Höhe bei Raimacalan scheiterten unter großen Verlusten für ihn. Im Moglena-Lage die Lage unverändert. Artilleriefeuer von beiden Seiten schwache Infanteriegefechte. Ostlich und westlich des Strumafont schwache Artillerietätigkeit.

Rumänische Front: An der Donau besetzten unsere Artillerie erfolgreich den Bahnhof Turn Severin. Es schloß an der Linie Maralut Eant-Abadisch-lardscha-Cobadin-Tusla dauerte gestern mit der Erbitterung von beiden Seiten fort. Der Feind hielt eine stark besetzte Stellung. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Von der Ostfront.

Berlin, 21. Sept. (W. I. B.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus dem I. und I. Kriegspressequartier: General Lechitzki hat seine Massenangriffe in den Waldkarpathen wieder aufgenommen, ohne jedoch Erfolge außer bei Lutzyna und Smotrec zu erzielen. Südwestlich von Ludowa auf dem Ludowa-Wert und östlich des Vulkan-Passes holte er sich dagegen bei den deutschen und österreichischen Truppen blutige Verluste und Schläppen. Bolshynien brachen die beiden russischen Gardekorps und weitere Korps, durch Reserven wieder aufgefüllt, zu massenstürmen gegen die Gruppe des Generals von der Marwitz vor. Sie liehen wieder Tausen de von Toten liegen und gelangten nur bei Szelow in einen kleinen der vordersten Gräben. Ein Gegenangriff warf sie wieder heraus. In der Riegelstellung von Lipnitsa Dolne General Grotz seine Säuberungsarbeiten unbelümmert das Massenergebot der gegnerischen Kräfte fort. Bei Borow bei Angustowla überfiel eine I. und I. Abteilung eine feindliche Dedung, schüttete sie zu und führte die Fahung als Gefangene fort.

Munitionsmangel in Rußland?

Kopenhagen, 21. Sept. (Zens. Frlst.) „Politik“ erörtert in einem Leitartikel die Kriegslage im Osten stellt das vollständige Stoden der russischen Offensivkraft das auf Munitionsmangel zurückzuführen sei. Russische Infanterie werde noch in enormen Massen vorgeführt, die überlegene artilleristische Verbindung, die der Infanterie den Weg bahnen sollte, fehle jetzt. Die deutsch-österreichischen Schützengräben würden nicht mehr von der russischen Artillerie zerstört. Deutsch-österreichische Infanterie liege in den Gräben bereit, um die vorkämpfenden feindlichen Infanterieabteilungen zu empfangen. Die Russen scheinen die Munitionsmenge, die sie im letzten Winter und Frühjahr teils selbst fabrizierten

Im Spittel.

Roman von Julia Jobst.

40) (Nachdruck verboten.)

„Ich sehe ein stolzes Königskind“, raunte Heider ihr ins Ohr, sie mit plötzlich hervorbrechender Leidenschaft an sich pressend. „Noch wenige Wochen, Rose Marie, dann bist du mein, ganz mein.“

Sie fühlte seinen heißen Atem an ihrem Ohr, sie fühlte den rasenden Herzschlag in seiner Brust, sie sah das flackernde Feuer in seinem Blick, und daß ihn nach ihr verlangte in mühsam beherrschter Mannessehnsucht, da schloß sie die Augen wie vor einer drohenden Gefahr.

Was kam, das kam, und mußte mit Anstand getragen werden, aber bis dahin wollte sie mit geschlossenen Augen auf dem schmalen Weg weiterkommen zwischen den Abgründen ihrer Seele, sich keine Rechenschaft über ihre Gefühle gebend und dem Verlobten keinen Einblick in ihr Inneres gewährend.

Die Vergangenheit gehörte ihr; daß sie mit all ihrem Glück und ihrem Schmerz vergangen blieb, dafür würde ihr Stolz sorgen. Das war sie nicht nur sich selbst, sondern auch Heider schuldig, ihre Ehre war auch seine Ehre.

Wie stolz das klang, so ganz gewaltig stolz, stolz, wie Rose Marie es liebte, und wie fest war ihr Vertrauen in ihre Kraft, wie sicher war sie ihrer selbst, jetzt, wo die Gefahr so fern war.

Man verlebte die Festtage in ungestörtem Zusammensein, dann aber trat die Welt dazwischen. Besuche kamen, die nächsten Freunde wurden zu einem Verlobungessen geladen. Albert freute sich der Abwechslung, das Brautpaar schall und seine Erzelenz betrachtete es als etwas Unvermeidliches. Uebrigens war er sehr stolz auf den Schwiegersohn, und die gemeinschaftlichen Ausfahrten in dessen Auto, die bei dem herrlichen Frostwetter oft sehr weit ausgedehnt wurden, denn man wollte Heider doch die Schönheiten Thüringens zeigen, machten ihm große Freude. Auch Rose Marie genoss diese Ausflüge sehr, die durch die Teilnahme von Vater und Bruder so gar nichts von Brautfahrten an sich hatten, was Heider natürlich sehr bedauerte. Er tröstete sich damit, daß er ja schon in vier Wochen mit

seiner jungen Frau also durch die Welt eilen würde, denn daß die Hochzeitsreise im Auto gemacht werden sollte, stand bei ihm fest.

Neujahr kam heran und mit ihm der Abschied. Rose Marie ließ sich erbitten, daß sie Heider allein das Geleit nach Rudolstadt gab, er wollte mit dem Eilzug nach Berlin fahren. Sie bestieg das Auto, das die Braut wieder nach Blankenburg zurückbringen sollte, bevor der Chauffeur die Fahrt nach Berlin antrat.

Das Wetter drohte umzuschlagen. Es lag Schnee in der Luft. Heider schlug vor, den Wagen schließen zu lassen, aber Rose Marie bestand darauf, daß er offen blieb.

„Ich habe ja deinen herrlichen Pelz“, meinte sie und schen es gar nicht zu bemerken, daß ihr Verlobter nur mühsam seiner Enttäuschung Herr wurde. Sie ließ sich willig von ihm in die Pelze hüllen, als gälte es eine Fahrt nach Sibirien, nicht Vater und Bruder noch einmal zu, und dann sausten sie los.

Daß sie ihren Willen wieder einmal durchgesetzt hatte, machte sie übermütig. Die Nähe des Chauffeurs verbot jede Zärtlichkeit, so fühlte sie sich sehr sicher und gab sich ganz ungenutzt. Doch sie hatte ihre Rechnung ohne den Himmel gemacht. Frau Holle schüttelte plötzlich ihre Federfäden über Thüringens Pande aus, daß alles in weißen Flodenwirbel versank. Das Verdeck wurde geschlossen, und die Glasfenster wurden emporgezogen werden. Das Brautpaar war jetzt so ungehindert, wie es sich der verliebte Mann nur wünschen konnte.

Rose Marie sollte es zum andermal erleben, daß Mannesliebe herrlich und stürmisch an sie herantrat. Heider nahm sich zum erstenmal sein Recht, und das um so leidenschaftlicher, als es das letzte mal vor der erneuten Trennung war.

„Habe ich dich erschreckt? Du weißt ja gar nicht, wie ich die Tage über neben dir gedurft habe, Kind. Du bist so jung, du mußt die Liebe erst lernen. Laß mich noch einmal deine bangen Augen lassen, Rose Marie. Ich will jetzt auch vernünftig sein. Sieh, wie die Floden wirbeln. Wenn du nur noch gut heim kommst.“

„Ich werde schon.“

„Schmidt ist zuverlässig und der Weg nur kurz. Ach, es ist gut, daß ich die Fahrt mit der Bahn gewählt habe.“

da sind schon die ersten Häuser. Nun heißt es Warten nehmen. Die Arbeit wartet auf mich. Es ist gut, daß ich jetzt so viel zu tun gibt, dann vergeht die Zeit wie im Wind. Willst du gar nicht wissen, wie deine Zimmermädchen gestatt werden?“

„So schön und geschmackvoll, wie du sie einrichten wirst. Könnte ich es doch nicht. Ich lasse mich überraschen.“

„Und deine Toilette, Rose Marie? — Hast du meine Wunsch erfüllt und alles so ausgeführt wie es zu unserem späteren Leben paßt?“

„Ich glaube, du bestellst am liebsten einen Traueranzug für mich wie für eine Prinzessin.“

„Meiner Frau kommt ein solcher zu.“ Er lachte lächelnd und zog sie von neuem in die Arme. „Es ist nur so, daß für Geld alles zu haben ist, was ich vermisse, ich sorge ich nachträglich selber. O, ich habe einen guten Geschmack.“

„Glaubst du, daß der mir fehlt? Du wirst dich wundern, wenn ich erst als deine Frau Einkäufe machen werde.“

„Wird dir ein Nadelgeld von dreitausend Mark genügen?“

„Dreitausend Mari!“ Rose Marie setzte sich plötzlich auf einem Kuck aufrecht. „Wie soll ich damit in einem Jahr fertig werden?“

„Ach, du liebes Nätzchen, dafür sorgen doch deine Kleiderkünstler. Ich werde es noch erleben, daß du eine Erhöhung bittest, die ich im voraus bewillige.“

„Ich glaube wirklich, daß du ein Verschwenker bist, Otto.“ sie drohte ihm mit dem Finger. „Gut, daß ich den Papa gelernt habe, zu sparen. Da werde ich dir das denig zusammenhalten.“

„So sollst du den Schlüssel zur Kasse haben und mein Taschengeld auszahlen.“ scherzte er. „Ich werde heute meinen alten Kassierer vorbereiten, er hat mit mir jüngeren Jahren, als ich nach Pappas Tode so früh selbstständig wurde, manche Gewissenspredigt gehalten, er einen hohen Betrag für irgend einen Runkelgutsbesitzer anweisen mußte. Seine Verehrung für dich wird eine begrenzte sein, wenn er von deinen Grundstücken hört.“

(Fortsetzung folgt.)

als zugeführt erhielten, fast völlig verbraucht zu haben. Munitionserlös sei vorläufig nicht zu erwarten.

Zugla von deutsch-bulgarischen Truppen erreicht.

Budapest, 21. Sept. „N. Eft“ meldet aus Sofia: In der mazedonischen Front wird die Widerstandskraft der bulgarischen Truppen täglich größer. Die Entente hofft, mit einem Druck in Mazedonien die Bulgaren zu zwingen, aus der Dobrudscha Truppen fortzuziehen. Nach der Einnahme von Mangalia erreichten die deutsch-bulgarischen Truppen Tuzla; damit wurde unsere Front auf ein Drittel der Ausgangsfront vergrößert. Wahrscheinlich werden die russisch-rumänischen Truppen noch vor Konstanza Stellungen einnehmen. Aus Sofia wird weiter berichtet: Aus der Dobrudscha flüchteten zahlreiche Einwohner, zumal reiche Leute, hierher. Vorgehien wurde veröffentlicht, daß die bulgarischen Teile der Dobrudscha gänzlich vom Feinde gesäubert und die Dobrudscha frei ist; die Flüchtlinge konnten heimkehren. Diese Nachricht hat unter den Geflüchteten große Freude hervorgerufen.

Eine rumänische Stimme über die Niederlagen.

Stockholm, 21. Sept. (Zens. Bl.) Das rumänische Blatt „Diminuta“ schreibt: „Wenn auch die allgemeine Anschauung ist, daß die gegenwärtigen Mißerfolge nur vorübergehend sind, so ist es doch zweifellos, daß sie sich hätten vermeiden lassen. Unsere Regierung hat mit der ihr eigenen Heimlichkeit 25 Monate den Krieg vorbereitet und hat die Hauptsache vergessen: den Schutz der strategisch wichtigsten Südroute. Man hat zwei Jahre gewartet, um im entscheidenden Augenblick zu früh loszuschlagen, und hat damit das Land, statt zu einem mühelosen Siegeszug, in eine gefährliche Krise geführt. Das Land hat zur Regierung nicht mehr genügend Vertrauen und fordert gebieterisch die Entlassung der Kammer, damit sie ein Strafgericht über die Schuldigen abhalten kann. Die Regierung scheint nur an nebensächliche Angelegenheiten zu denken, die wichtigen Fragen aber zu vergessen. Privatim wird allgemein ausgesprochen, daß die diesjährige Ernte kümmerlich ausfallen werde. Die Maisernte verdirbt völlig und die Weizenerte ist selbst für den eigenen Gebrauch gering. Die Umwandlung der Industrie zu Munitionszwecken ist noch nicht begonnen worden, die Regierung macht nur akademische Gesehensvorlagen. Nur die Kammer kann uns retten.“

Petroseni zurückerobert.

Budapest, 21. Sept. Heute vormittag verbreitete sich in den Wandelgängen des Parlaments die Nachricht, daß Petroseni zurückerobert ist. Diese freudige Kunde teilte als erster Premierminister Tisza seinen Anhängern mit. Allgemein herrscht die Auffassung, daß der Optimismus der letzten Wochen gerechtfertigt war. Die Säuberung Siebenbürgens vom Feinde schreitet planmäßig fort. Verbündete Truppen sind in Petroseni eingezogen. In den Eisenanlagen ist nur geringer Schaden angerichtet. Die Wiedereroberung dieses sehr wertvollen Kohlengebiets ist von großer Wichtigkeit.

Rumänische Personalveränderungen.

Stockholm, 21. September (T. U.) „Nyktoje“ meldet aus Bukarest, daß infolge des Falles von Tuzla der Kommandant der 3. Armee, General Aslan abgesetzt und an seiner Stelle General Avercu ernannt wurde, während der frühere Kriegsminister, General Kravitsch an Corricas Stelle kam. General Georgiev, der Kommandant des Königs, wurde an die englische Front kommandiert, wo er beim Hauptquartier einquartiert ist.

Genf, 21. September. (T. U.) Der russische General Samichrowski übernahm, nach einer Meldung des Petersburger Militärattachés des „Bett Vorisien“ aus Bukarest, den Oberbefehl über die russisch-rumänische Front in der Dobrudscha.

Der Kaiser in Galizien.

Lemberg, 21. Sept. (W. T. B.) Der amtlichen „Gazeta Lwowzka“ wird aus Jzwier (Sanbusch) gemeldet: Am Montag nachmittag ist der deutsche Kaiser mit Gefolge zum Besuch des Erzherzogs Karl Stefan und Gemahlin hier eingetroffen. Er blieb beinahe eine Stunde in dem erzherzoglichen Schloß. Die Gemeinden Zablocie, Jsep und Jzwier hatten Flaggenschmuck angelegt. Die Schuljugend und ein zahlreiches Publikum begrüßten den deutschen Kaiser bei der Hofeinfahrt mit begeisterten Zurufen. In der vergangenen Woche weilte auf dem Schloß des Erzherzogs Karl Stefan der König von Bulgarien mit Gefolge. Am 13. September war der Armeeoberkommandant Erzherzog Friedrich zum Besuche des Erzherzogs Karl Stefan in Sanbusch.

Die strategische Lage.

Berlin, 21. Sept. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Budapest: Nach einer indirekten Meldung aus Petersburg schloß sich der letzte Kriegsrat in Petersburg, dem auch die Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens bewohnten, mit der durch die Mittelmächte in der Dobrudscha geschaffenen strategischen Lage. Der Zar soll an die Vertreter

der Alliierten die Aufforderung gerichtet haben, dahin zu wirken, daß durch gleichzeitige Offensive an allen Fronten weitere Truppenbewegungen der Mittelmächte nach dem Baltan unmöglich gemacht werden sollen, da Rußland nicht in der Lage ist, weitere Truppen dorthin zu senden. Der Berliner „Votol-Anzeiger“ meldet aus Kopenhagen: Die „National Tidende“ meldet aus London, die Rumänen hätten erklärt, daß sie den Rückzug in der Dobrudscha nur angehtreten haben, um die feindlichen Truppen nach Norden zu ziehen und damit die Stellungen an der Salonik-Front zu entblößen. (!)

Russische Offiziere als Lieferungschwindler.

Das Kiower Kriegsgericht hat den Obersten Genni von der Feldintendantur der Südfront wegen zu sechs Jahren Strafarbeit (Gefängnis) verurteilt. Der Oberst hatte mit einer Anzahl anderer Offiziere der Feldintendantur Speiseetalg an die Brüssilowsche Armee geliefert, der, wie es in der Anklageschrift heißt, „gefallenen und kranken Tieren entnommen war und sich bereits bei der Abfindung in vollständiger Verwesung befand.“ Von der betreffenden Feldintendantur sind bereits jetzt insgesamt zwei Obersten, 12 Hauptleute und 19 höhere Zivilbeamte wegen Verletzung und Lieferungschwindel zu mehrjährigen Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt worden.

Englische Mut über das 4. griechische Armeekorps.

London, 21. Sept. (W. T. B.) „Daily Telegraph“ bezeichnet die Ueberführung des 4. griechischen Armeekorps nach Gortich als eine beispiellose Gewalttätigkeit, die selbst unter den bisherigen Leistungen Deutschlands ihresgleichen nicht habe. „Daily News“ nennt es einen erstaunlichen Streich. „Manchester Guardian“ erwartet, daß die Griechen an der Seite der Deutschen kämpfen.

Der König von Rumänien wird heimgeschickt.

Budapest, 21. Sept. (Zens. Bl.) Nach einer Sofioter Mitteilung bringt der halbamtliche rumänische „Universul“ die Meldung, daß König Ferdinand mit ausdrücklichem Wunsch des Kommandanten von Tuzla, General Bessarabescu, von der Dobrudschafront abgereist ist. General Bessarabescu erklärte, daß der Wert des Einflusses des Königs auf die kämpfenden Truppen durch die Gefahr aufgehoben werde, der sich der König durch die Unsicherheit an der Front aussetze. Der König begab sich wieder nach Bukarest und reiste von dort mit der Prinzessin Elisabeth nach Braila. Königin Maria blieb vorläufig in Bukarest, wo sie das im königlichen Palais eingerichtete Lazarett leitet.

Reichskonferenz der Sozialdemokraten.

Berlin, 21. Sept. (T. U.) Heute vormittag ist im Reichstagsgebäude die Reichskonferenz der Sozialdemokraten zusammengetreten. Die Verhandlungen sind vertraulich. Es sind Vertreter aller Reichstagswahlkreise anwesend. Die Mitglieder des Parteiausschusses, der Reichstagsfraktionen und der Kontrollkommission sind mit wenigen Ausnahmen erschienen. Auch die Mitglieder der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft nehmen an den Beratungen teil.

Zu den inneren Kämpfen um Einschränkung der Wehrpflicht in Frankreich.

Genf, 21. Sept. (T. U.) Zu dem Antrag des französischen Kriegsministeriums, die Mannschaften der Jahrgänge 1889 (die heute 48jährigen) weiter der französischen Heeresleitung zur Verfügung zu lassen, haben mehrere Abgeordnete einen Abänderungsantrag eingebracht. Danach sollen diese Mannschaften künftig nur noch zum Garnisondienst in der Nähe ihres Wohnortes verwendet und überdies alle Männer von 4 Kindern unter 16 Jahren und jene Angehörigen des Jahrgangs, die bereits einen Sohn an der Front verloren haben entlassen werden. Inzwischen findet der von dem Senator Humbert eingeleitete Feldzug gegen die nochmalige Nachmusterung der Untauglichen immer größeren Anhang.

Nach dem Kriege.

Wie soll das Verhältnis Deutschlands zu den Völkern, mit denen es jetzt in bitterem Kampfe um Sein und Nichtsein liegt, sich gestalten, wenn einmal das furchtbare Morben auf allen Fronten durch den Frieden abgelöst sein wird? Die Entente hat die Antwort auf die Frage bereits gefunden, indem sie auf der Pariser Wirtschaftskonferenz eine wirtschaftliche Isolierung Deutschlands und seine Absperrung von aller Zufuhr an Rohstoffen beschloß und diese Beschlüsse durch die Stellungnahme der einzelnen Regierungen zu verbindlicher Kraft erhob. Deutschland und die ihm verbündeten Mittelmächte haben sich von solchen in der Luft schwebenden, weil von den noch nicht übersehbaren Kriegsergebnissen leistungsfähigen Zukunftsplänen bisher ferngehalten. Doch hat jetzt zu ihnen einer der bedeutendsten deutschen Völkerrechtslehrer, der Wirkliche Geheimrat Prof. Laband, im September-Hef der „Deutschen Juristen-Zeitung“, wenigstens

in Beziehung auf England, das Wort ergriffen, indem er an Deutschland die entschiedene Aufforderung richtet, allen sentimentalischen Anwandlungen zu widerstehen, die möglichst bald nach dem Kriege ein freundschaftliches Verhältnis zu England wieder herstellen möchten. Er führt darüber aus:

„Das (diese sentimentalischen Anwandlungen) würde Deutschlands unwürdig sein. Es darf nicht vergessen, sondern muß für alle Zeiten dem deutschen Nationalbewußtsein tief eingepflanzt sein, daß England den mörderischen Krieg lediglich aus Geldgier und niedrigem Eigennutz, und ohne daß Deutschland ihm das Geringste zuleide getan hatte, vom Zaun gebrochen hat. Auch England wird den Haß und die Feindschaft gegen Deutschland nach dem Kriege fortsetzen, und es heißt, gleiches mit gleichem vergelten. Daraus ergibt sich die möglichste Fernhaltung. Von der englischen Vermittlung im Warenhandel und im Geldhandel, durch die England sich bereichert und alle Völker bewuchert, sollten sich die deutschen Import- und Exporthäuser und Banken soviel wie möglich befreien. Völkerrechtliche Verträge sollten so wenig wie möglich mit England abgeschlossen werden, denn sie werden von England, wenn es darauf ankommt, doch nicht gehalten. Englische Militär- und Marine-Attachés und andere englische offizielle Spione sollten nicht zugelassen und den Gesandten und Konsuln sollte auf die Finger gesehen werden. Personen, die mit englischen Weibern verheiratet sind, sollten im diplomatischen Dienste des deutschen Reiches nicht geduldet werden. Das ganze Verhalten Deutschlands gegen England muß von dem größten Mißtrauen durchdrungen sein, und darf von dem hochmütigen und arroganten Benehmen der Engländer sich nicht imponieren lassen, wie dies vor dem Kriege in Deutschland so häufig der Fall war. Deutschland kann auch ohne die Freundschaft Englands seinen weltgeschichtlichen Weg gehen, namentlich, wenn es sich mit dem politischen Antipoden Englands, mit Rußland, verständigen kann.“

Man wird diesen Ausführungen nicht in allen Einzelheiten zustimmen brauchen, um doch daraus die unbedingte Notwendigkeit zu erkennen, daß Deutschland nach dem Kriege sich viel mehr als vordem, auf sich selbst besinnen und auf seine eigenen Füße wird stellen müssen. Vor allem auch in seinen wirtschaftlichen und Handelsbeziehungen. Nachdem das gewaltige Ringen und Ringen der gegenseitigen Kräfte, das in diesem Weltkrieg durchgebrochen wurde, die herrschende Stellung Englands in der europäischen Welt gebrochen und Deutschland in seiner militärischen Ueberlegenheit vor allen Augen sichtbar erwiesen hat, wäre es unwürdig, wollten wir nach dem Kriege uns von ihm abhängig erzeigen. Die Pariser Wirtschaftskonferenz soll nicht erst nötig gehabt haben, uns von den Alliierten abzusperren. Wie wir ihnen militärisch unter Uebergehung zum Bewußtsein brachten, so sollen wir ihnen auch wirtschaftlich zeigen, daß wir nicht auf sie angewiesen sind, daß wir vielmehr aus eigenem Können und aus eigener Kraft unserem Handel und Verkehr den Weg in die weite Welt zu bahnen wissen, um aus ihr im gegenseitigen Austausch die Produkte heranzuführen, deren wir für unser wirtschaftliches Leben bedürfen. Das deutsche Volk, das in diesem Kriege in so kaum geahntem Umfang den Beweis seiner Kraft geliefert hat, wird nach dem Frieden selbstbewußt in der Welt umherschauen und prüfen, wen es seiner Freundschaft und seines Verkehrs für würdig halten soll. Die Welt ist größer als das Reich der Alliierten, und selbst unter ihnen wird nach dem Kriege, wenn Englands Bann von ihnen abgefallen sein wird, mehr als einer sich finden, der die Freundschaft Deutschlands suchen wird. Von diesem starken Selbstbewußtsein aber soll, ohne in Uebermut oder Selbstüberhebung zu verfallen, das Verhalten eines jeden im deutschen Volke Zeugnis ablegen.

Lokaler und vermischter Les.

Limburg, den 22. September 1916.

„Verlosung der „Frauenhilfe“. Am Mittwoch, den 4. Oktober, nachmittags 2 Uhr, wird die Verlosung der „Frauenhilfe“-Lotterie unter polizeilicher Aufsicht vor sich gehen.

„Verbrauchssteuer. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist der für den Kreis Limburg bestimmte Verbrauchssteuer bisher noch immer nicht eingetroffen. Nach Mitteilungen der Zuckerraffinerien kann die Eisenbahnverwaltung nicht genügend Waggons zum Verladen des Zuckers stellen. Dies ist der Grund der Verzögerung.

„Markenkleben nicht vergessen! Es dürfte von Zeit zu Zeit daran erinnert werden, daß Arbeitgeber, Dienstbotenhalter usw. bestraft werden, falls sie bei einer etwaigen Revision mit dem Kleben von Versicherungsmarken im Rückstand sind. In geschäftlichen Betrieben mag ja das Markenkleben ordnungsmäßig vorgenommen werden, dagegen wird es von Privaten vielfach vergessen.

„Der Höchstpreis für Wirtschaftsapfel. Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, darf der vom Kriegsernährungsamt für den Zentner Wirtschaftsapfel festgesetzte Höchstpreis an den Erzeuger den Betrag von 7,50 Mark nicht übersteigen.

Man kann sein Geld nicht zweckmässiger und bei gleicher Sicherheit nicht gewinnbringender anlegen als durch Beteiligung an der Kriegsanleihe. Der eigene Vorteil verbindet sich hier aufs glücklichste mit dem Vorteile des Vaterlandes.

* Kriegsgeldbeschlüsse für Militärärzte. Militärärzte, die bei Kriegsausbruch als Zivilbeamte auf Probe angestellt, aus dem aktiven Heere aber nicht ausgeschieden waren, andererseits aber von den Zivilbehörden als etatsmäßige Beamte angesehen werden und das volle Dienstverdienst der Zivilisten weiterbezogen, wie dies z. B. bei den als Kollaudier auf Probe angestellten Militärärzten der Fall ist, sind mit Kriegsgeldbeschlüssen wie besoldete Reichs- (Zivil-) Beamte abzufinden. Sie erhalten danach als Offizier- oder Beamtenstellvertreter, sowie als gehalt-empfangende Unteroffiziere die in Ziffer Ia 5, b 2 der A.O. vom 1/11. 1915, A.-B.-Bl. S. 512 vorgesehene Besoldung von monatlich 93 bzw. 75 Mark bei mobilen und 84 bzw. 60 Mark bei immobilen Formationen; in sonstigen Unteroffiziersstellen wird die volle Besoldung ihres Dienstgrades gewährt. Löhnungszuschuß und Unterhelfentzählung sind indes in keinem Falle zahlbar. Die Truppen usw. haben, erforderlichenfalls nach Voreinverständnis mit den Zivilbehörden, festzustellen, inwieweit Fälle gedachter Art vorliegen und zu treffen, falls die Kriegsgeldbeschlüsse nach vorstehenden Grundsätzen neu zu regeln. Soweit bisher anders verfahren worden ist, kann es dabei sein Bewenden haben in der Voraussetzung, daß eine Bereicherung der Empfänger nach § 818 B.G.B. nicht mehr vorliegt.

* Acht Opfer von Pilzvergiftungen. In Eppstein i. T. ist, wie bereits gemeldet, infolge einer Pilzvergiftung schweres Unglück über die Familie des Fabrikarbeiters Schreiner hereingebrochen, denn seine Frau und drei Kinder sind an Pilzvergiftung gestorben. Mutter und Kinder hatten vorige Woche Pilze gesucht und hierbei auch von dem überaus giftigen Satanspilz geerntet, der für den oberflächlichen Beobachter eine gewisse Ähnlichkeit mit dem essbaren Steinpilz hat. Nach dem Genuß desselben erkrankte die ganze Familie mit Ausnahme des Vaters, der vorher am Donnerstag zum Militär einberufen worden war und von den Pilzen nichts gegessen hatte. Es starben am Freitag ein Kind von 4 Jahren, am Sonntag ein solches von 8 Jahren und vorgestern ein Junge von 12 Jahren. Die Mutter wurde in fast hoffnungslosem Zustand erkrankt ins höchste Krankenhaus verbracht, wo sie auch noch verstorben ist. — Auch in Karlsruhe ist eine Pilzvergiftung vorgekommen. Der dortige Polizeibericht meldet: Nach dem Genuß von Pilzen, die die Kinder im Müppener Walde gesucht hatten, ist die siebenköpfige Familie eines in der Rastatter Straße wohnenden Sattlers schwer erkrankt. Drei der Kinder im Alter von 6, 11 und 12 Jahren sind bereits gestorben. Bezüglich der Eltern und der übrigen Kinder besteht Hoffnung, sie am Leben zu erhalten. — In Germersheim ist infolge Genußes von Schwämmen die Ehefrau des Artilleristen Schweiger an Vergiftung im Spital gestorben. Die Frau war 26 Jahre alt und hinterläßt zwei kleine Kinder. — Am Samstag wurde auf dem Wochenmarkt in Hanau zum ersten Male eine Pilzkontrolle ausgeführt. Die Untersuchung hatte das überraschende Resultat, daß über 70 Prozent der zum Verkauf gestellten Pilze faul und dadurch ungenießbar und gesundheitsschädlich waren. Die Marktpolizei sorgte dafür, daß die Pilze entfernt wurden.

* Die Preisentwicklung der Zwiebeln. Ueber die Preisgestaltung der Zwiebeln hat vor einiger Zeit

in der Reichsstelle mit Sachverständigen aus verschiedenen Erzeugungsgebieten eine Besprechung stattgefunden, bei der auch die Reichsstelle für Gemüse und Obst vertreten war. Von einigen Seiten wurde damals ein den Ernteaussichten angemessener Fall der Zwiebelpreise in Aussicht gestellt und die Einführung von Höchstpreisen wenigstens zurzeit für überflüssig erachtet. Inzwischen scheint auch auf dem Zwiebelmarkt die Spekulation einzusetzen, so daß die Frage der Einführung eines Höchstpreises in ernste Erwägung gezogen werden muß. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst wird mit einigen Sachverständigen die Entwicklung der Preise und des Handels dauernd verfolgen, damit gegebenenfalls rechtzeitig eingegriffen werden kann. Auf etwaige Spekulationskäufe kann dann keinerlei Rücksicht genommen werden.

— Staffel, 22. Sept. Nachdem Herr Pfarrer Wengand sich durch Drängen seiner zahlreichen Freunde und Verehrer von seinem Wunsche, daß von einer öffentlichen Feier seines 50jährigen Amtsjubiläums abgesehen werden möge, hat abbringen lassen, soll nun doch am 27. d. Mts. im Anschluß an eine kirchliche auch eine Nachfeier im Schwendischen Saale am Bahnhof stattfinden. Die auswärtigen Gäste sammeln sich nach Ankunft des Zuges 2½ Uhr am Bahnhof, von wo aus der um 3 Uhr beginnende Gottesdienst besucht wird.

* Der Propeller. Mein fünfjähriger Neffe ist bei mir zu Besuch. Er hat ein junges Kästchen auf dem Arm und streicht es. Das Kästchen hängt an zu schnurren (da ihm das Streicheln offenbar wohl tut, worauf der kleine Kurt plötzlich ruft: „Tante, die hat ja 'nen Propeller im Bauch!“ (Jugend.)

Limburger Stimmungsbilder.

II.

An der Lahn.

Durch die hohen Rastanten der Unteren Schiede streicht ein leichter Südostwind. Wir gehen auf dem ausgeschüttelten Uferdamm. Wie eine fette, grünlige Riesenschlange windet sich die Lahn durch Weidenbüsch und grüne Uferwiesen. Zitternde Lichtfunken spielen auf dem Wasser. Das Blau des Himmels scheint mitzuschwimmen. Einförmig summt das schiffbehängte Mühlenwehr, an dem das sonst dunkle Lahnwasser seine weißstrahligen Schaumpranken zeigt. Dahinter über die sechsbogige Lahnbrücke ziehen Landstürmer zum Gefangenenlager.

Rechts dehnen sich die fruchtbaren Gärten der Au. Bohnen mit langen Schoten hängen an hohen Holzstangen, und Sonnenrosen glänzen wie ladiert, wie große verliebte Augen. Vor uns steigt erhoben-erhaben in fester Gedrungenheit, halb voll gerundeter Schwere, halb göttlich, der Limburger Dom empor und stemmt sich mit stieradiger Kraft an den Himmel an, ihn fast erstürmend. Eben schlägt die Domuhr. Der Blick fällt auf einige alttümliche Häuser der Stadt. Wer die oft so prozogen Radaubauten und knalligen Fassaden unserer Großstädte kennt, wird die einfache, altdeutsche Bauweise doppelt schätzen. Unterhalb des Landratsamtes geht der Weg jetzt eng an der Lahn dahin. Eine Schar kleiner, bezogener Nassauadels treibt Gänse in die Lahn. Eine hübsche Dame mit weißer Bluse geht vorüber. Ueber Schiffs, Hopfen und Brennereien spielen die Weiden. Angler stehen am Wasser und werfen die befürchtete Angel nach Kal und Rotauge, Barbe und Barsch und nach dem König der Gewässer, dem raubgierigen, gefräßigen Hecht. Gifrig wird an der Lahn der Wasserwaid

geuldet, und der Lahnspaziergänger wird häufig die bekannten Erscheinungen der Herren Hohlwein, Priester usw. sehen.

Weiter stromauf labt ein schöner Blick auf Schloß und Dom das künstlerisch sehende Auge. Das Dehner Motorschiff schraubt vorüber. Vor uns liegt grünelnd das weite Limburger Weiden, das nach Ansicht der Geologen ein ein großer Schwallensee mit Abfluß nach der Pfalzener See zu gewesen ist. Ueber dem Wasserturm des Lagers zieht eine Wolkenarmee herauf. Schön war das Lahnland im Lenz, als die Frühlingsgöttin ihr Schleppkleid mit Willkür von Blüten darüber ausbreitete, und schön ist es jetzt, wo bereits der Farbenkünstler Herbst anfängt, seine Gold- neze durch die Lahn zu spinnen.

Eine Stimmung liegt in der klar bewegten Luft fast wie an glückseligen Feiertagen; aber eine Dame in Schwermut und ein Verwundeter am Stod erinnert mich an den schweren Ernst der Zeit, und meine Gedanken eilen hinaus an die Front, wo aus wassergetriebenen Maschinenengewehren die zischenden Schwärme stürzen und schier Unmögliches geleistet wird.

Otto Schmiedberg.

Vom Büchertisch.

Der „Alt-nassauische Kalender 1917“, der soeben im Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden erschienen ist, ist in erster Linie dem im März ds. Js. verstorbenen Senior der Nassauischen Schriftsteller Dr. Adolf Glaser gewidmet. Glaser wurde 1829 in Wiesbaden geboren. Er war nahezu 50 Jahre lang Redakteur der angesehenen „Westermann'schen Monatshefte“. Als Erzähler hat Glaser zahlreiche Romane und Novellen geschrieben; einigen seiner Werke gebührt ein dauernder Ehrenplatz in der deutschen Literatur. Der Verlag des „Alt-nassauischen Kalenders“ hat sich mit der Errichtung eines literarischen Denkmals für Adolf Glaser, der selbst vielen Nassauern ein Fremder sein wird, dessen Andenken aber vor allem in seiner engeren Heimat lebendig bleiben sollte, unzweifelhaft ein Verdienst erworben. Die Biographie Glaser's wird durch eine größere Erzählung aus seiner Feder, sowie durch mehrere Gedichte und zwei Bilder ergänzt. Außer einem familiären Gedicht Glaser's findet der Leser auch einen familiären Brief seines langjährigen Freundes Wilhelm Raabe in dem Kalender. Von dem übrigen Inhalt des 72 Seiten starken, in der bekannten vornehmen Weise ausgestatteten Heftchen verdienen besonders die Artikel „Goethe in Wiesbaden“ von Geheimrat Dr. E. Pfeiffer, „Geistliche Lieberdichter in Nassau“ von Pfarrer Dr. Schloffer, „Das Treiben der Werber in den Nassauischen Landen zur Zopfzeit“ von Th. Schuler, „Nassau alter Herr“ (ein Lebensbild Herzog Adolfs) von Dr. C. Spielmann, „Herzog Adolfs Hirschjagd auf der Platte“ von E. Neuhaus und die Würdigung des Naturforschers und Volksmannes Professor Dr. Wilhelm Kober hervorgehoben zu werden. Sechs Bildtafeln, unter denen sich Reproduktionen eines seltenen Goethebildes und eines Jugendwerkes von Ludwig Knays befinden, erhöhen den Wert des „Alt-nassauischen Kalenders“, der zum Preis von 75 Pfg. durch jede Buchhandlung, sowie direkt vom Verlag bezogen werden kann.

Essentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Samstag, den 23. September 1916.

Trocken, zeitweise heiter. Temperatur wenig geändert.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Der 5. Kriegsehrgehalt über Winter-Gemüsebau findet in der Zeit vom 9.—11. Oktober 1916 an der Kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rh. statt. Der Unterrichtsplan ist folgender:

Montag, den 9. Oktober: 9—10 Uhr: Vortrag Herbst- und Winterarbeiten im Gemüsegarten. Garteninspektor Junge. 10—11 Uhr: Die Ursache der Entstehung und die Verhütung des Verderbens von Wintergemüsen. Prof. Dr. Kroemer. 11—12 Uhr: Die Bekämpfung von Gemüseschädlingen im Herbst und Winter. Prof. Dr. Löffner. Von 2 Uhr ab: Rundgang durch die Gemüsanlagen der Anstalt. Besichtigung der Ausstellung Garteninspektor Junge.

Dienstag, 10. Oktober: 9—10 Uhr: Vortrag: Die Ueberwinterung frischer Gemüse. Garteninspektor Junge. 10—11 Uhr: Die Ursachen der Entstehung und die Verhütung des Verderbens von Wintergemüsen. Prof. Dr. Kroemer. 11—12 Uhr: Die Bekämpfung von Gemüseschädlingen im Herbst und Winter. Prof. Dr. Löffner. Von 2 Uhr ab: Praktische Anleitungen über die Ueberwinterung der frischen Gemüse. Garteninspektor Junge.

Mittwoch, den 11. Oktober: 9—10 Uhr: Vortrag: Die Ueberwinterung frischer Gemüse. Garteninspektor Junge. 10—11 Uhr: Die Bekämpfung von Gemüseschädlingen im Herbst und Winter. Prof. Dr. Löffner. 11—12 Uhr: Die Fäulnis des Obstes und ihre Verhütung. Prof. Dr. Kroemer. 2—3 Uhr: Die Ueberwinterung des Freischobstes. Garteninspektor Junge.

Während der Dauer des Lehrganges findet eine Ausstellung von frischem Obst und Gemüse sowie Dauerwaren statt. An diesem Lehrgange können Männer und Frauen unentgeltlich teilnehmen. Anmeldungen baldmöglichst an die Direktion der Lehranstalt zu Geisenheim a. Rh. einzureichen. 11/222

Fleisch-Verkauf.

1 Pfund Rindfleisch kostet in dieser Woche 2,40 Mk.
1 „ Kalbfleisch „ 1,80 „
Für Schweinefleisch gelten die festgesetzten Höchstpreise. Die auf eine Fleischkarte abzugebende Menge ist dieselbe wie in der vorigen Woche. 9/222

Eierverkauf.

In den Geschäften von Schäfer, Eulberg, Christmann, Linden, Schade u. Füllgrabe, Ohlenschläger, Lang, Bürger-Consum-Verein, Frings, Regler, Schliefer und Mehren werden von Freitag nachmittag 4 Uhr ab Eier abgegeben. Auf jedes Brotbuch kann ein Ei verabfolgt werden. Die Abgabe ist in üblicher Weise im Brotbuch zu vermerken. 10/222

ZWETSCHEN!

Wir sind lt. Ausweisakte 1472 des Kriegsernährungsamtes berechtigt zum Kauf von

ZWETSCHEN UND AEPFELN

für unsere Marmeladenherstellung.

Offerten sind telefonisch oder schriftlich zu richten an

Schade & Füllgrabe

Frankfurt a. M.

Telefon 7264/67 Amt Hanja. 4 223

Apollo-Theater.

Samstag, den 23. 9. von 7 Uhr, Sonntag, den 24. 9. v. 3 Uhr
Montag, den 25. 9. von 7 Uhr an:

Vergebliches Ringen, oder die den Tod umarmen.

Eine sensationelle Episode aus einer Flugzeugfabrik. 4 Teile.
Rechter Woche. Einlagen.
Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt. 8/222

Um Gaben

für die Verlosung des evangelischen Unterstützungsvereins 12/222

„Frauenhilfe“

wird hiermit herzlich gebeten. Die Gaben werden im evangelischen Pfarrhaus und von den Vorstandsdamen jederzeit mit Dank entgegengenommen.

Ursprungszeugnisse

zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.

Freibank

Samstag, den 23. Sept.
5—6 Uhr nachmittags.
Nr. 357—405

Schneiderei im Haus!

Diese Forderung der Kriegszeit, nach der es zu sparen, Altes zu benutzen, Unmodernes zu erneuern gilt, wird am besten mit Hilfe der vorzüglichen Favorit-Schnitte erreicht. Anleitung durch das beliebte Favorit-Moden-Album (80 Pfg.), Jugend-Moden-Album (60 Pfg.), Handarbeits-Album (60 Pfg.).

Joh. Franz Schmidt, Limburg. 3/222

Für Schweinezüchter

empfehle zum Streuen und Fleischröuchern trockenes 7/222

Fägemehl.

Holzschneiderei Jos. Hartmann.

Ein Garten,

13 Auten groß, inmitten der Stadt gelegen, für Bauplatz geeignet, preiswert zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Bl. 6/220

Mädchen,

das alle Hausarbeit versteht und auch etwas kochen kann, zum Eintritt unter 1. Oktober d. Js. gesucht. 8/220 Lohn monatlich 25 Mark. Vom wem, sagt die Exp. d. Blattes.

Pelzwaren.

Alle Pelzarbeiten: Umändern, Reparaturen, Neuanfertigung, werden sauber, : : ausgeführt.

Joh. Wagner, Kürschnermeister, Bischofsplatz 5.

Kino. Neum. 10.

Samstag, 23. Sept., 7-11 Uhr
Sonntag, 24. Sept., 3-11 Uhr

Berichte von den verschiedenen Kriegsschauplätzen.

Als Hauptfahrgast:

„Abseits vom Glück“

in einer ihrer Glanznummern.

„Henny Porten“

Besselndes Schauspiel in 4 Akten.

Jugendlichen unter 17 Jahren ist der Eintritt strengstens untersagt. 3/222

tüchtiger Fuhrknecht

für Doppelspanner sofort gesucht. 4/216

Josef Condermann.